

Wochendienst

Auswahl aus den Mitteilungen der vergangenen Woche
Alle Ausgaben des Wochendienstes finden Sie im Internet unter:
www.hamburg.de/wochendienst

Nr. 21

vom 31. Mai 2013
Redaktion: Katja Richardt

Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Senator Scheele: „Im Rahmen des Möglichen helfen“	3
Fachkräftestrategie für ein starkes Hamburg	4
Bürgermeister Scholz würdigt Kinder-Hospiz Sternenbrücke	8
Evangelische Stiftung Alsterdorf feiert 150-jähriges Bestehen	9

Gesundheit und Verbraucherschutz

Hamburg bei Organspendern weiterhin bundesweit Spitze	10
---	----

Schule, Jugend und Berufsbildung

Schulsenator Rabe: Stadtteilschulen bedeuten Aufstieg und neue Chancen durch mehr Bildung	11
Neuer Ferienpass für die Sommer- und Herbstferien 2013	14
Medienerziehung in Hamburg von der Grundschule bis in die Oberstufe verankert	16

Wissenschaft und Forschung

Studiengang Jazz an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg wird ausgebaut	19
---	----

Justiz

Effizientere Vollstreckung städtischer Forderungen	21
--	----

Kultur

Hamburg beantragt Weltkulturerbe	23
Hamburg benennt unabhängige Stadtkuratorin für Kunst im öffentlichen Raum	25

Sport

Anstoß für den HSV-Campus	27
---------------------------------	----

Medien

Mediendialog: Scholz betont gemeinsame Verantwortung für demokratische Öffentlichkeit	28
---	----

Internationale Bauausstellung

Wohnwürfel WOODCUBE feiert Einweihung 30

Rege Teilnahme beim Fachtag „bewegt und spricht“ 32

internationale gartenschau

Klasse! Bildungsprogramm der igs 2013 erhält Auszeichnung der
Deutschen UNESCO-Kommission..... 34

Zur Information

Raathuusführung op Platt 36

Terminkalender 37

27. Mai 2013/basfi27

Senator Scheele: „Im Rahmen des Möglichen helfen“

Derzeit hält sich eine größere Gruppe über Italien eingereister Afrikaner in Hamburg auf. **Sozialsenator Detlef Scheele** sagt dazu: „Die zu uns gekommenen Menschen aus Afrika haben hier grundsätzlich kaum Chancen, da sie hier – anders als in Italien – keine Arbeitserlaubnis haben. Sie haben hier keinen Anspruch auf Unterbringung und auch nicht auf Sozialleistungen. So ist die Rechtslage. Hilfe erhalten sie in Tagesaufenthaltsstätten in Form von Essen, Kleidung und Beratung. Dennoch sehe ich natürlich, dass es diese Menschen bei der derzeitigen Wetterlage vor allem nachts sehr schwer haben. Die Behörde ist seit kurz nach Pfingsten im Gespräch mit der Diakonie, der Kirche und Vertretern des Flüchtlingszentrums. Wir beraten sehr intensiv, wie wir ganz konkret mit der aktuellen Situation der Menschen umgehen.“

Ob und wie es eine vorübergehende Unterkunft geben kann, hängt letztlich vor allem davon, ob es in dieser Stadt überhaupt noch räumliche Möglichkeiten gibt. Denn schon seit vielen Monaten läuft die Suche nach Standorten für die öffentliche Unterbringung von Wohnungslosen und Flüchtlingen auf Hochtouren, da auch vermehrt reguläre Asylbewerber zu uns kommen. Dieser Ausbau in Abstimmung mit den Bezirken ist ohnehin äußerst schwierig – meist sind mangelnde freie Flächen oder freie Gebäude das Problem.

Aufgrund der rechtlichen Umstände haben die über Italien gekommenen Afrikaner hier keine Arbeitserlaubnis und somit auch keine Perspektive. Es gibt daher keine andere Alternative, als dass sie dorthin, wo sie arbeiten dürfen und ein Aufenthaltsrecht haben, zurückfahren. Das ist einerseits in Italien oder auch in ihren ursprünglichen Heimatländern der Fall. Es wäre unverantwortlich, falsche Erwartungen zu wecken; die Rückreise ist die einzige Option. Dennoch wollen wir im möglichen Rahmen helfen, um die Menschen auf die Rückreise vorzubereiten und Rückkehrhilfen zu prüfen.“

Für Rückfragen der Medien:

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
Hamburger Straße 47 | 22083 Hamburg
Pressestelle | Olaf Dittmann
T +49 40 428 63 - 2889 | F +49 40 428 63 - 3849
pressestelle@basfi.hamburg.de | www.hamburg.de/basfi

28. Mai 2013/basfi28

Fachkräftestrategie für ein starkes Hamburg

Breites Bündnis präsentiert Lösungen für den Arbeitsmarkt von Morgen

Nach Prognosen des statistischen Bundesamtes wird in Hamburg der Umfang der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 20 und 65 Jahren von 2020 an zurückgehen. Dem auf lange Sicht schrumpfendem Angebot an Arbeitskräften steht ein steigender Bedarf an Fachkräften bei den Hamburger Unternehmen gegenüber. Der Senat reagiert auf diese Herausforderung mit einer Fachkräftestrategie (www.hamburg.de/fachkraefte), die unter der Federführung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) mit der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) und allen anderen Fachbehörden im intensiven Dialog mit der Agentur für Arbeit Hamburg, dem Jobcenter team.arbeit.hamburg, der Handelskammer Hamburg, der Handwerkskammer Hamburg, dem Deutschen Gewerkschaftsbund Hamburg sowie dem Unternehmensverband Nord entwickelt wurde.

Schon heute stehen Unternehmen und Betriebe in einigen Branchen – insbesondere etwa im Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereich oder bei den elektrotechnischen und metallverarbeitenden Berufen – vor der Herausforderung, ihre freien Stellen zu besetzen. Eigentlich sind noch genügend Arbeitskräfte vorhanden – ein Indikator hierfür ist die Rekordzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, die dem Hamburger Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und die sich gegebenenfalls auch beruflich verändern und entwickeln wollen. „Die wirklichen Herausforderungen durch den demografischen Wandel liegen noch vor uns, wenn in den 2020er Jahren das Erwerbspersonenpotenzial auch in Hamburg zurückgeht“, sagt **Arbeitssenator Detlef Scheele**. „Hier setzt die Fachkräftestrategie an. Wir wollen schon heute die Strukturen schaffen, die wir in der Zukunft dringend brauchen, um alle vorhandenen Erwerbspersonenpotenziale zu nutzen: Jeder Jugendliche soll die Schule mit einem Anschlussperspektive verlassen. Wir müssen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern, um insbesondere Frauen bessere Chancen auf gleiche Löhne und Karrierechancen zu ermöglichen. Wir müssen Arbeitsbedingungen altersgerecht gestalten, damit alle die Möglichkeit erhalten, bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter berufstätig zu sein. Und wir müssen die Willkommenskultur in Hamburg steigern, damit Hamburg attraktiv für Fachkräfte auch aus dem Ausland bleibt.“

Wirtschaftssenator Frank Horch sagt: „Hamburgs Stärke sind qualifizierte Köpfe. Sie bilden das Fundament für unseren Erfolg als Wirtschaftsstandort. Unternehmen können nur dann hervorragend arbeiten und sich weiterentwickeln, wenn kompetente Köpfe ihr Know-how nutzen und ausbauen. Angesichts des demografischen Wandels und des Wirtschaftswachstums werden Investitionen in Talente und Potenziale immer bedeutender. Unter dem Dach der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation sind seit dem Jahr 2001 zahlreiche clusterspezifische Qualifizierungsinitiativen und clusterübergreifende Aktivitäten entstanden. Sie haben mit ihren Qualifizierungsmaßnahmen dazu beigetragen, dass Hamburg heute weltweit der drittgrößte Standort der zivilen Luftfahrtindustrie, Nordeuropas Logistikkreislauf und Medienmetropole ist.“

Die Fachkräftestrategie für Hamburg legt vier Handlungsfelder fest. In allen wollen die Partner zukünftig gemeinsam auf die demografische Entwicklung reagieren und Lösungen entwickeln:

- 1) Fachkräfte qualifizieren: Der Senat wird seine Anstrengungen in der Ausbildungs-, Weiterbildungs-, Hochschul- sowie der Arbeitsmarkt- und Clusterpolitik weiter optimieren und auf die zukünftigen Bedarfe ausrichten.

- 2) Inländische Erwerbspersonenpotenziale stärker nutzen und die Erwerbsbeteiligung erhöhen: Der Fokus liegt dabei auf fünf Zielgruppen, in denen das Potenzial noch nicht voll ausgeschöpft worden ist. Dies betrifft Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, ältere Erwerbspersonen, jüngere Menschen am Übergang von der Schule bzw. vom Studium in den Beruf sowie Menschen mit Behinderung.
- 3) Fachkräfte aus dem In- und Ausland gewinnen und Willkommenskultur verbessern: Die einschlägigen demografischen Projektionen zur Bevölkerungsentwicklung weisen darauf hin, dass auf lange Sicht der Rückgang der Erwerbsbevölkerung nicht allein durch die Einbindung vorhandener Erwerbspotenziale in den Arbeitsmarkt kompensiert werden kann.
- 4) Arbeitsbedingungen attraktiv gestalten: Es sind letztlich gerade attraktive, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, über welche die Anreize zur Fachkräftegewinnung gesetzt werden.

„Mit der Fachkräftestrategie rüstet sich Hamburg rechtzeitig für die Zukunft und hat nicht nur die Global Player, sondern auch die kleinen und mittelständischen Local Heroes im Fokus, dem Rückgrat von Ausbildung und Beschäftigung“, sagt **Michael Thomas Fröhlich, Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes Nord**. „Der UVNord sieht seine Schwerpunkte in den Bereichen der Karriereförderung von Frauen und dem Wiedereinstieg in das Berufsleben, der Heranführung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den ersten Arbeitsmarkt und der verstärkten Teilhabe von Menschen mit Handicaps am Erwerbsleben. Die Fachkräftestrategie wird ein Erfolgsmodell sein, da sie auf den Bedarf der Arbeitgeber zugeschnitten ist und unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung stetig weiterentwickelt wird.“

„Lasst uns in die Köpfe investieren!“ fordert **Uwe Grund, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Hamburg**. „Das ist für die Gewerkschaften der zentrale Punkt einer erfolgreichen Strategie zur Sicherung von Fachkräften für die Stadt. Arbeitsqualität, fachliche Kompetenz und herausragende Fertigkeiten fallen nicht vom Himmel. Deswegen appelliere ich an Wirtschaft und Politik: Hört auf damit, benachteiligte Jugendliche vorschnell als nicht „ausbildungsfähig“ abzuschreiben, baut Brücken für alleinerziehende Mütter, bietet Behinderten bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, gebt jungen Menschen aus anderen Ländern, z.B. aus Südeuropa, neue Perspektiven, steckt mehr Geld in Weiterbildung! Das ist es, was Hamburg stark macht.“

Professor Schmidt-Trenz, Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg, sagt: „Aufgrund der engen sozioökonomischen Verflechtungen sollte besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, die Perspektive der Metropolregion bei der Umsetzung der Fachkräftestrategie stets zu berücksichtigen. Dabei bietet sich eine Zusammenarbeit mit dem vor der Gründung stehenden Verein `Initiative Pro Metropolregion Hamburg` an.“

„Ich bin zuversichtlich, dass wir nun gute Voraussetzungen haben, den demografischen Wandel zum Vorteil von Unternehmen und Beschäftigten zu gestalten“, **Frank Glücklich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Hamburg**. „Wir freuen uns, mit dem Projekt ‚Lüüd - Personalberatung für das Hamburger Handwerk‘ bereits einen eigenen Beitrag zur Fachkräftestrategie leisten zu können. ‚Lüüd‘ stellt sich in der kommenden Woche der Öffentlichkeit vor.“

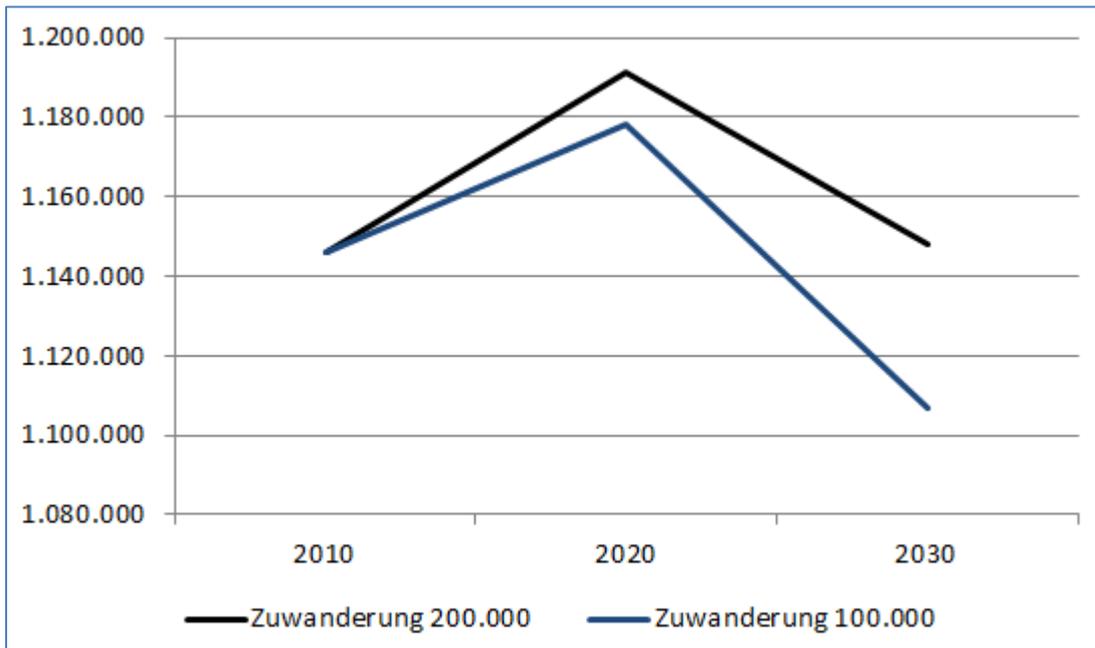
„Gemeinsam agieren heißt gemeinsam profitieren“, sagt **Michaela Bagger, stellvertretende Geschäftsführerin der Agentur für Arbeit Hamburg**. „Die Fachkräftestrategie stärkt den Wirtschaftsraum Hamburg und wird mit ihren ganz speziellen Instrumenten Betriebe und Arbeitnehmer gleichermaßen stärken und für sichere und neue Arbeitsplätze sorgen. Gleichzeitig werden die Agentur für Arbeit und das Jobcenter durch bedarfsgerechte Qualifizierungen für nachhaltige Beschäftigung sorgen, um individuelle Arbeitslosigkeit zu beenden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Ein hier geleistetes Investment verspricht höchste persönliche und gesellschaftliche Rendite für alle Beteiligten. Arbeitsagentur und Jobcenter werden sich weiterhin aktiv und verlässlich einbringen.“

Um die enge und gute Zusammenarbeit aller Beteiligten fortzusetzen, wird im Rahmen eines Festaktes am 12. Juni 2013 das bereits seit Jahren erfolgreiche „Aktionsbündnis Bildung und Beschäftigung“ zu einem Hamburger **Fachkräftenetzwerk** weiterentwickelt, in dem alle Beteiligten Lösungen zur Sicherung der Fachkräftebasis entwickeln und die vorliegende Strategie umsetzen. In einem Fachkräftemonitoring wird zukünftig zweijährig die Entwicklung und Situation des Fachkräftebedarfes in Hamburg mit unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven analysiert: Kurzfristig (1-2 Jahre) in Hinblick auf aktuelle Stellenbesetzungsengpässe in einzelnen Berufsgruppen; mittelfristig (3-10 Jahre) als Analyse von erwartetem Ersatzbedarf und Beschäftigungstrends in verschiedenen Branchen, Clustern und Berufsgruppen; langfristig (über 10 Jahre) zur demographischen Entwicklung.

Hintergrundinformationen:

Die Bundesagentur für Arbeit hatte im letzten Jahr darauf hingewiesen, dass das Arbeitskräftepotenzial sich in Deutschland bis zum Jahr 2025 um rund 6,5 Millionen Personen reduzieren wird. Auch in Hamburg ist mit einem sinkenden Angebot an Erwerbspersonen zu rechnen. Nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts (Basis 31.12.2008) wird demnach in Hamburg der Umfang der erwerbsfähigen Bevölkerung (20-65 Jahre) zunächst von derzeit 1.146.000 Einwohnern auf 1.178.000 bzw. 1.191.000 Menschen im Jahr 2020 ansteigen – je nachdem, ob die deutschlandweite Nettozuwanderung 100.000 oder 200.000 Menschen pro Jahr umfasst. (Im Durchschnitt lag die Nettozuwanderung in den Jahren 2000-2010 in Deutschland bei jährlich 90.000 Personen.) Von 2020 an nimmt die Zahl in Hamburg aber wieder ab.

Abbildung: Bevölkerung zwischen 20 und 65 in Hamburg 2010 - 2030



Quelle: Statistische Bundesamt, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung; Darstellung Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Es muss daher langfristig versucht werden, die Erwerbsquote zu steigern. Diese Quote gibt den Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter an, der entweder erwerbstätig ist oder eine Erwerbstätigkeit sucht. In Hamburg liegt die Erwerbsquote bei 77,1 Prozent und damit leicht über dem Bundesschnitt von 76,6 Prozent¹. Dies zeigt, dass immerhin 22,9 Prozent der Erwerbsfähigen in Hamburg keiner Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. eine solche suchen – das entspricht fast 180.000 Personen. Hamburg verfügt daher über ein erhebliches Potenzial an zusätzlichen Erwerbspersonen.

Für Rückfragen der Medien:

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Hamburger Straße 47 | 22083 Hamburg

Pressestelle | Olaf Dittmann

T +49 40 428 63 - 2889 | F +49 40 428 63 - 3849

pressestelle@basfi.hamburg.de | www.hamburg.de/basfi

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2010.

28. Mai 2013/pr28

Bürgermeister Scholz würdigt Kinder-Hospiz Sternenbrücke

Senatsempfang zum 10-jährigen Bestehen

Das Kinder-Hospiz Sternenbrücke feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Als die Sternenbrücke als erstes Kinder-Hospiz im Norden und Modellprojekt in Hamburg am 17. Mai 2003 eröffnete, gab es – außer einem Kinderhospiz in Olpe/Sauerland – bundesweit keinerlei gezielte Unterstützungsangebote für betroffene Familien. Längst ist das Haus weit über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus bekannt. Das Kinder-Hospiz wurde zum Vorreiter und Vorbild für viele andere Einrichtungen und vermittelte so überregional wichtige Impulse in der Kinder-Hospizarbeit.

Hamburgs Erster Bürgermeister **Olaf Scholz** bat am Dienstag zum zehnjährigen Bestehen der Sternenbrücke zu einem Senatsempfang in das Hamburger Rathaus. In seiner Rede würdigte er die Arbeit der Sternenbrücke:

„Hospize – auch Kinderhospize – sind keine Selbstverständlichkeit. Wir haben sie vor allem dem Engagement und der Ausdauer ihrer Aktiven zu verdanken, die diese wertvolle Ergänzung staatlicher und privater Hilfsangebote ins Leben gerufen haben.

Der große persönliche Einsatz der Aktiven macht das Kinder-Hospiz Sternenbrücke zu einem wertvollen Baustein der sozialen Infrastruktur unserer Stadt. Dafür möchte ich den haupt- wie den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken.“

Die Vorstandsvorsitzende der Stiftung Kinder-Hospiz Sternenbrücke, **Isabella Vertés-Schütter**, dankte dem Senat: „Wir sind froh und dankbar für die Anerkennung durch die Stadt Hamburg und ganz besonders auch für die Anteilnahme, die Bürgermeister Olaf Scholz bei seinen persönlichen Besuchen im Kinder-Hospiz Sternenbrücke gezeigt hat. Wir wünschen uns, auch für die Zukunft für die Familien da sein zu können, so wie sie es brauchen, eine Brücke, die sie trägt an dem Ort, wo Himmel und Erde sich berühren.“

Rückfragen:

Pressestelle des Senats

Jan Büchner; Tel.: 428 31- 2183

E-Mail: jan.buechner@sk.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/senatskanzlei

30. Mai 2013/pr30

Evangelische Stiftung Alsterdorf feiert 150-jähriges Bestehen

Bürgermeister Scholz gratuliert beim Jahresfest auf dem Alsterdorfer Markt

Im Oktober 1863 eröffnete der Hamburger Pastor und promovierte Philosoph Heinrich Sengelmann ein mit Spenden und eigenen Mitteln gekauftes kleines Fachwerkhaus für vier geistig behinderte Jungen und einen „Hausvater“. Er legte den Grundstein der damaligen Alsterdorfer Anstalten, die im Jahr 1988 in Evangelische Stiftung Alsterdorf umbenannt wurden.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums gratulierte Hamburgs Erster Bürgermeister **Olaf Scholz** der Stiftung zu ihrer vielfältigen Arbeit: „Pastor Sengelmann, der Alsterdorfer Gründungsvater, war ein Mann mit Weitblick. Aber ich bin sicher, er würde seinen Augen nicht trauen, wenn er sehen könnte, wie die Stiftung heute dasteht. Rund 5800 Männer und Frauen stehen heute bei der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und ihren Unternehmen in Lohn und Brot. Und mit einer Bilanzsumme von rund einer Viertelmilliarde Euro ist die Stiftung weit über das anfängliche Fachwerkhaus hinaus gewachsen.“

In seiner Festrede betonte **Bürgermeister Scholz** die hohe Bedeutung der Stiftungsarbeit für die Menschen „Der Anspruch auf eine qualifizierte Bildung und Berufsbildung für alle besteht seit mindestens 150 Jahren und er ist aktueller denn je. Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für jede und jeden, ob mit oder ohne Behinderung, ist das entscheidende Kriterium für ein selbstverantwortetes Leben, für rechtliche und soziale Gleichstellung und finanzielle Unabhängigkeit.

Die Vielfalt in unserer Stadt ist eine große Bereicherung und macht das Leben in einer Metropole aus. Männer, Frauen und Kinder mit Handycap gehören als Bürgerinnen und Bürger, als Nachbarn oder Kollegen selbstverständlich dazu.“

Im Rahmen des Jubiläumsjahres wird im Oktober 2013 eine Ausstellung in der Hamburger Rathausdiele die Arbeit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf vorstellen.

Rückfragen:

Pressestelle des Senats

Jan Büchner; Tel.: 428 31- 2183

E-Mail: jan.buechner@sk.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/senatskanzlei

31. Mai 2013/bgv31

Hamburg bei Organspendern weiterhin bundesweit Spitze

Tag der Organspende am 1. Juni 2013

Im Vergleich der Bundesländer ist Hamburg das Land mit den meisten Organspendern. 2012 haben in Hamburg 49 Menschen ihre Organe gespendet, das entspricht einer Quote von 27,2 pro einer Million Einwohner. Bundesweit wurde mit 1046 Organspendern eine Quote von 12,8 erreicht. Auch die Staatstaaten Berlin (55 bzw. 15,5) und Bremen (8 bzw. 14,5) blieben hinter der Spendenbereitschaft in Hamburg zurück. Zudem trotz Hamburg dem Bundestrend: Während bundesweit ein Rückgang von Organspenden im Vergleich zu 2011 verzeichnet werden musste, stieg die Zahl in Hamburg gegenüber dem Vorjahr. Um das Thema besonderes in den Fokus zu setzen, findet der diesjährige Tag der Organspende am 1. Juni mit zahlreichen Veranstaltungen in Essen statt.

„Ich freue mich, dass wir in Hamburg weiterhin auf eine recht große Bereitschaft zum Organspenden treffen. Diese Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger ist unverzichtbar, um Leben zu retten. Der nachvollziehbare Umgang mit Organspenden in Hamburg hat offensichtlich seinen Teil dazu beigetragen, dass die Spenderinnen und Spender in Hamburg nicht von den Skandalen in einigen deutschen Kliniken verunsichert wurden“, so Hamburgs **Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz, Cornelia Prüfer-Storcks**. „Der Tag der Organspende ist wichtig, um über das Thema zu informieren und keine falschen Ängste vor der richtigen Entscheidung für einen Organspendeausweis aufkommen zu lassen“.

Bundesweit warten etwa 12.000 schwerkranke Patienten auf die lebensrettende Organspende. Nur etwa einem Drittel kann jedoch jährlich geholfen werden, da zu wenige Spenderorgane zur Verfügung stehen. Im Jahr 2012 wurden in Hamburg je eine Million Einwohner 27,2 Organspender registriert. Das ist ein deutlicher Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr mit 19,5 Spendern. Noch beachtlicher wirkt dieser Wert im Vergleich zum Bundestrend: Hier musste von 2011 zu 2012 ein Rückgang von 14,7 auf 12,8 Spendern je eine Million Einwohner verzeichnet werden. Damit fiel der Wert auf den niedrigsten Stand seit 2002.

Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Rico Schmidt; Tel.: 040/ 428 37-2332

E-Mail: pressestelle@bgv.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/bgv

29. Mai 2013/bsb29

Schulsenator Rabe: Stadtteilschulen bedeuten Aufstieg und neue Chancen durch mehr Bildung

Im Rahmen der aktuellen Bürgerschaftsdebatte über Hamburgs Stadtteilschulen äußerte sich Senator Ties Rabe wie folgt (es gilt das gesprochene Wort):

„Das Gymnasium hat eine 200jährige Tradition. Die Grundschule wird demnächst 100 Jahre alt. Die Stadtteilschule dagegen wurde vor nicht einmal drei Jahren aus der Taufe gehoben.

Ziemlich lieblos übrigens. Alle Konzentration galt damals der Primarschule. Die Gründung war hektisch und wenig durchdacht. Deshalb hat die SPD von Anfang an gesagt: Wir werden das wieder gut machen. Wir werden es besser machen. Die Stadtteilschule ist unser jüngstes Kind. Wir werden uns um diese Schule besonders kümmern. Das ist unser Versprechen.

Zunächst einmal müssen wir uns fragen, welche Rolle die Stadtteilschule in Hamburg hat.

Herr Scheuerl behauptet ständig, die Stadtteilschule sei eine Haupt- und Realschule. Ich finde es schade, dass die CDU die Stadtteilschule so einschätzt. Für die SPD ist die Stadtteilschule eine Schule, die ein klares Versprechen an die Stadt gibt: Das Versprechen für einen Aufstieg und neue Chancen durch mehr Bildung. Die Botschaft: „Du kannst mehr als du denkst. Streng dich an, gib dir Mühe, wir fördern dich.“ Die Stadtteilschule ist kein Jugendzentrum, keine Sandkiste, keine therapeutische Anstalt. Die Stadtteilschule setzt auf Leistung, Bildung, mehr Lernzeit und gute Pädagogik. Aufstieg durch bessere Bildung. Das ist unser Leitbild!

Um dieses Leitbild zu entfalten, handeln wir. Lassen Sie mich sechs Maßnahmen nennen:

1. 18 neue Oberstufen - Wir setzen auf sehr gute Bildungsabschlüsse bis zum Abitur

Deshalb schaffen wir an allen Stadtteilschulen die Möglichkeit, das Abitur zu machen! Nicht jeder kann das Abitur schaffen. Aber mehr, als wir heute glauben. Dafür bekommen Stadtteilschulen Haupt- und Realschullehrer und auch Gymnasiallehrer. Diese Mischung sorgt für gute Pädagogik und hohen Leistungsanspruch. Deshalb bauen wir an allen Stadtteilschulen Oberstufen auf. Unsere Bilanz: 2013 bereiten zwölf Stadtteilschulen ihr erstes Abitur vor. In unserer Legislatur wird an 18 Stadtteilschulen erstmals das Abitur abgelegt! Wir sagen: Die Stadtteilschule bietet alle Schulabschlüsse bis zum vollwertigen Abitur. Sie steht für Spitzenleistungen, für neue Chancen, für gute Pädagogik und für den Aufstieg durch Bildung. Deshalb schaffen wir neue Oberstufen.

2. 22 neue Ganztagschulen - Wir setzen auf mehr Ganztagsangebote

Leistung kommt nicht von selbst. Leistung braucht Förderung. Deshalb schaffen wir an den Stadtteilschulen mehr Ganztagsangebote. Das bedeutet: anspruchsvolle Freizeitangebote. Mit Freunden zusammensein. Das bedeutet vor allem: mehr Lernzeit, mehr Bildungsangebote, mehr Bildung. Und wir handeln. In den letzten 25 Jahren wurden 29 Schulen zur Ganztagschule. Wir machen es deutlich schneller. Wir schaffen endlich mehr Ganztagschulen. Unsere Bilanz seit 2011: Jedes Jahr eröffnen sieben Stadtteilschulen neue Ganztagsangebote. In diesem Sommer sind schon 22 neue Ganztagschulen dazugekommen. Sieben mal mehr als bisher.

3. Für jeden Jahrgang rund 80 zusätzliche Pädagogen für die Inklusion

Sie kritisieren jetzt, dass die Stadtteilschulen die Inklusion schultern müssen. Ich erinnere:

Das haben wir gemeinsam beschlossen! Und CDU und GAL hätten es 2010 umsetzen sollen! Tun Sie nicht immer so, als seien sie nicht dabei gewesen. Ich sage auch: Das war ein richtiger Beschluss. Neue und bessere Chancen brauchen gerade auch Förder- und Sonderschüler. Wir dürfen und wir werden sie nicht im Stich lassen. Dabei sollten wir nicht jede Horrormeldung glauben. Im Vergleich zu 2008 haben die Sonderschulen pro Jahrgang heute rund 200 Schüler weniger. Diese 200 Sonderschüler verteilen sich auf rund 300 Parallelklassen der Stadtteilschule. Wer angesichts dieser Zahlen weiterhin behauptet, die Stadtteilschule sei die neue Sonderschule, redet eine Schulform mit Absicht schlecht.

Mit den zusätzlichen Schülern lassen wir die Stadtteilschulen nicht allein. Für jeden Jahrgang bekommt die Stadtteilschule rund 80 Pädagogen nur für die Inklusion. Das sind doppelt so viele, wie CDU und GAL den Stadtteilschulen gegönnt haben. Das ist unsere Antwort auf die neuen Herausforderungen.

4. Unterstützungsprogramm für Stadtteilschulen in schwieriger Lage

Die Stadtteilschule ist eine ganz neue Schulform. Deshalb gibt es erhebliche Unterschiede.

Hamburgs größte und erfolgreichste Schulen sind Stadtteilschulen. Aber es gibt auch Sorgenkinder mit Startschwierigkeiten. Sie haben mehrere Standorte, mehrere Kollegien, liegen in schwierigen Stadtteilen. Diese Schulen brauchen besonderen Rückenwind. Sieben Stadtteilschulen wollen wir deshalb besonders unterstützen. Mit zusätzlichem Personal fördern wir gezielt die pädagogische Arbeit der Klassenlehrer, die Elternarbeit und die Schulentwicklung. Wir schaffen ein Netzwerk von Unterstützern. Und wir ermöglichen bestimmten Schülergruppen sogar ein zusätzliches Lernjahr. Unser Programm kostet viel Geld. Weit über 10 Millionen in den nächsten vier Jahren. Es ist das erste Mal, dass ein Senat überhaupt gezielt Schulen in schwieriger Lage fördert.

5. Bessere Vorbereitung auf das Leben nach der Schule

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, sagt der Philosoph Seneca. Wir wollen, dass die Stadtteilschule das besonders ernst nimmt. Viele Jugendliche und Eltern sind in Sorge: Was kommt nach der Schule? Gelingt der Übergang in eine Ausbildung, in ein Studium, in einen schönen Beruf, in die Zukunft? Wir werden deshalb das Schulfach Berufs- und Studienorientierung deutlich ausbauen. Das nützt allen: Hauptschülern, Realschülern und gerade auch Abiturienten. Denn sie alle werden einen Beruf ergreifen. Mit oder ohne Studium. Die Stadtteilschule wird gezielt darauf

vorbereiten. Lernen für das Leben, eine Schule für das Leben – das ist das Profil der Stadtteilschule. Mit diesem Konzept wird die Stadtteilschule ein großes Versprechen einlösen: Beim Übergang in Beruf oder Studium wird künftig kein junger Mensch allein gelassen.

6. Bessere Ausstattung: 559 Pädagogen mehr in zweieinhalb Jahren

Die Summe unserer Anstrengungen lässt sich nicht nur in Worten beschreiben. Sie lässt sich auch messen. 2010 bekamen Stadtteilschulen für 100 Schüler knapp 7,7 Pädagogen. Bis 2013 haben wir diese Quote um fast 15 Prozent auf mehr als 8,7 Pädagogen gesteigert. Verglichen mit 2010 haben Stadtteilschulen heute 559 mehr Pädagogen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Stadtteilschule verspricht allen Schülern: Du kannst mehr. Streng dich an, wir fördern dich. Wir setzen auf Leistung, auf mehr Lernzeit und gute Pädagogik. Damit schaffen Hamburgs Schüler den Aufstieg durch Bildung.

Das ist unser Bild von der Stadtteilschule.“

Für Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung

Peter Albrecht, Pressesprecher

Tel: (040) 4 28 63 – 2003

E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

30. Mai 2013/bsb30

Neuer Ferienpass für die Sommer- und Herbstferien 2013

Über 600 Veranstaltungen und über 10.000 Termine für Kinder und Jugendliche

Wie immer pünktlich zu den Sommerferien liegt er vor, der Ferienpass 2013 mit der großen Ferienzeitung und dem vielfältigen Programm für die Sommer- und Herbstferien.

Der Ferienpass wendet sich an Kinder und Jugendliche und bietet all jenen, die ihre Ferien in Hamburg verbringen oder nur kurz verreisen, eine bunte Palette unterschiedlicher Angebote. Auf 128 Seiten präsentieren Jan und Jette, die beiden Maskottchen des Ferienpasses, in diesem Jahr wieder viele spannende Ferienaktionen.

Ob Kultur, Natur und Umwelt, Spiel, Sport und Abenteuer, Computer und Experimente - Jan und Jette haben für alle unternehmungslustigen Mädchen und Jungen, aber auch für die ganze Familie wieder ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Rund 300 Anbieter mit weit über 600 Veranstaltungen und über 10.000 Terminen unterstützen den Ferienpass in diesem Jahr.

Wie immer sind alle Veranstaltungen vergünstigt oder sogar kostenlos oder ganz exklusiv für den Ferienpass entwickelt worden. Besonders günstige und kostenlose Angebote sind mit einem Sparschwein gekennzeichnet und Veranstaltungen, die in den Herbstferien stattfinden mit einem Herbstblatt. Das kleine handliche Format der Ferienpasszeitung ist gut handhabbar und soll ein ständiger Begleiter während der Ferien sein.

Der Hamburger Ferienpass wird kostenlos abgegeben und erscheint in einer Auflage von 220.000 Exemplaren. Er wird nicht nur in den Schulen verteilt, sondern liegt auch in den Bezirks-, Orts- und Jugendämtern, Kundenzentren, Öffentlichen Bücherhallen, allen Filialen von Budnikowsky, allen Filialen der Buchhandlung Heymann sowie im Jugendinformationszentrum zur Mitnahme bereit.

Die Ferienpasszeitung bietet einen umfassenden Überblick über Freizeit- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche in und um Hamburg und ist damit auch ein nützliches Adressverzeichnis für das ganze Jahr.

Wie immer steht der Ferienpass natürlich im Internet: Unter www.hamburg.de/ferienpass steht ab 31. Mai 2013 eine Online-Ausgabe mit aktuellen Ergänzungen und vielfältigen Suchfunktionen zum Download bereit.

Für Rückfragen der Medien:

<p>Jugendinformationszentrum (JIZ) Hamburg Maren Winzer, Tel. (040) 428 23 48 30 Michael Conrad, Tel. (040) 428 23 48 21 Frauke Wiegmann, Tel. (040) 428 23 48 29 Internet: www.jiz.de, www.hamburg.de/ferienpass</p>	<p>Behörde für Schule und Berufsbildung Peter Albrecht, Pressesprecher Tel: (040) 4 28 63 – 2003 E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de Internet: www.hamburg.de/bsb</p>
---	---

30. Mai 2013/bsb30a

Medienerziehung in Hamburg von der Grundschule bis in die Oberstufe verankert

Informatik wird als Bestandteil der Medienerziehung weiterentwickelt und ausgebaut

Die Schulbehörde hat die Stundentafeln von Stadtteilschule und Gymnasium in den Klassen 5 bis 10 angeglichen. Künftig sollen an den Stadtteilschulen die bekannten Schulfächer Biologie, Chemie, Physik und Informatik, sowie Geschichte, Geographie und Politik-Gesellschaft-Wirtschaft (PGW) als eigenständige Fächer unterrichtet werden. Bislang war das nicht vorgesehen. Stattdessen waren die Fächer Biologie, Physik, Chemie, Technik und Informatik im Lernbereich „Naturwissenschaften und Technik“ zusammengefasst, die Fächer Geschichte, Geographie und Politik-Gesellschaft-Wirtschaft (PGW) wurden als Lernbereich „Gesellschaftswissenschaften“ unterrichtet.

Ziel dieser Änderung ist es, die fachliche Bildung an den Stadtteilschulen in der Mittelstufe zu stärken, den Übergang von der Mittelstufe in die Oberstufe gezielter vorzubereiten und eine größere Transparenz bei der Notenvergabe für die einzelnen Fächer zu gewährleisten.

Im Zusammenhang mit den jetzt anstehenden Anpassungen der Bildungspläne an den neuen Fachunterricht an den Stadtteilschulen soll die Informatik stärker in den Bildungsplänen verankert werden. Die Informatik ist schon jetzt als Teil der Medienerziehung eine so genannte Querschnittsaufgabe mit Zeitanteilen in zahlreichen Schulfächern. Das beginnt bereits in der Grundschule. Bei der jetzt notwendigen Überarbeitung der Bildungspläne soll die gewachsene Bedeutung der Informatik gewürdigt werden. In einer immer stärker von Datenkommunikation geprägten Welt gehört die Informatik zum Grundwissen und zu den Grundfähigkeiten, die Schülerinnen und Schüler beherrschen müssen.

Falsch ist, dass in diesem Zusammenhang Informatik als Pflichtfach abgeschafft wurde. Informatik war bisher nie ein Pflichtfach, weder am Gymnasium noch an der Stadtteilschule oder an der Grundschule. Seit Jahren ist Informatik am Gymnasium ein Wahlpflichtfach. Schülerinnen und Schüler können sich zwischen mehreren solchen Wahlpflichtfächern entscheiden, müssen aber immer eines der zur Wahl gestellten Fächer belegen. Genau so sieht es die neue Regelung für die Stadtteilschulen vor – und so verhielt es sich auch zuvor an den Gesamtschulen.

Von der erstmaligen Einführung eines eigenständigen Pflichtfaches „Informatik“ wird abgesehen, da die dafür benötigten Unterrichtsstunden dann anderen Fächern entzogen werden müssten. Dies ist angesichts der immer wieder kritisch diskutierten Fachleistungen der Hamburger Schülerschaft in den Kernfächern und Naturwissenschaften nicht sinnvoll.

Schon jetzt ist „Informatik“ im Unterricht fest verankert:

- **Als „Querschnittsaufgabe“** werden Medienerziehung und informatorische Inhalte jetzt und weiterhin in unterschiedlichen Schulfächern eingebunden unterrichtet. Das beginnt bereits in der Grundschule. Hier ist beispielsweise im Bildungsplan fest vorgegeben, dass Schülerinnen und Schüler bis zur 4. Klasse lernen müssen, wie man E-Mails schreibt, sendet und empfängt, wie man Chat- und Blog-Beiträge verfasst und aus vorgegebenen Webseiten und digitalen Nachschlagewerken recherchiert.

Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der Informatik gehören in zahlreichen Fächern zum Lehrplan, ganz besonders in den Fächern Physik und Mathematik in der Mittelstufe. Sind die fachlichen Grundlagen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 gelegt, haben die Schülerinnen und Schüler eine ausreichende Basis erworben, um für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 zu entscheiden, ob dieses Fach ihren Neigungen entspricht und sie sich vertieft in diesem Sektor bewegen wollen. Ist dies der Fall, dann steht ihnen in beiden Schulformen ein eigenständiges Wahlpflichtfach Informatik mit anspruchsvollen Inhalten offen, durch dessen Wahl sie sich weiter qualifizieren und auch auf einen einschlägigen Berufsweg vorbereiten können.

- **Als „Wahlpflichtfach“** wird die Informatik damit wie bisher am Gymnasium und künftig auch in der Stadtteilschule als Alternative zu anderen Wahlpflichtfächern angeboten. Das Fach Informatik wird in dieser Form nach einem festen Stundenplan mit einem klaren Bildungsplan unterrichtet und auch im Zeugnis mit einer eigenständigen Bewertung ausgewiesen. Als Unterrichtsfach, beispielweise im Rahmen von Profilklassen, können Schulen das Fach Informatik durch den Einsatz ihrer nicht für bestimmte Fächer gebundenen Unterrichtsstunden stärken. Die Stadtteilschulen verfügen von Klasse 5 bis 10 in der Regel über 21 flexibel einsetzbaren Unterrichts-Wochenstunden zur Verstärkung des Fachunterrichts in einzelnen Klassenstufen oder Fächern, die Gymnasien sogar über 27 Wochenstunden. Stadtteilschulen wie Gymnasium nutzen diese Unterrichtsstunden in der Regel, um die Naturwissenschaften und die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch zu verstärken. Einzelne Schulen wie beispielsweise die Stadtteilschule Walddorfer stärken auf diese Weise aber auch gerade das Fach Informatik. Die Schulkonferenz jeder Schule kann zur Stärkung des Schulprofils die entsprechende Einführung eines eigenständigen Unterrichtsfaches Informatik beschließen und umsetzen. Der Gestaltungsspielraum ist genau dazu geschaffen worden.

Dass diese Strategie in Hamburg Erfolg hat, zeigt sich nicht zuletzt an der Kurswahl in der Studienstufe. Informatik ist hier das nach Biologie meistgewählte naturwissenschaftlich-technische Fach und hat im Jahr 2011/12 mit mehr als 4.600 Schülerinnen und Schülern in 255 Kursen rund 25 % aller künftigen Abiturienten für sich gewonnen.

Senator Rabe: „Ich halte diese Zahl für überaus erfreulich und bin sicher, dass sie sich durch anregenden wie herausfordernden Unterricht während der obligatorischen Phase noch weiter steigern lässt. Dazu beitragen dürfte auch, dass entsprechend dem Senatsziel der Entwicklung des IT-Standortes Hamburg durch die Ausstattung der Schulen mit entsprechender Technik informatorische Inhalte fest in den Schulalltag eingebunden werden können. Die so genannten interaktiven Whiteboards mit vernetzten und an das Internet angeschlossenen Computern sowie entsprechenden Graphik-, Text- und Lernprogrammen sind inzwischen an fast allen Hamburger Schulen im Einsatz und eröffnen den Schülerinnen und Schülern sowie den

Lehrkräften die feste Einbindung moderner Kommunikationsmittel und Informationstechnologie in den Unterricht.“

Hintergrundinfo

Die Änderung der Stundentafel an der Stadtteilschule soll die fachliche Bildung an der Stadtteilschule stärken und die Stundentafeln von Stadtteilschule und Gymnasium angleichen.

Der Fachunterricht soll darüber hinaus sicherstellen, dass der Anschluss an die Oberstufe und das Abitur möglich ist. In den Oberstufen werden nach wie vor einzelne Fächer unterrichtet und keine entsprechenden Lernbereiche. Auch die Abiturprüfungen finden in einzelnen Fächern statt und nicht in den Lernbereichen. Die jetzt vorgenommenen Änderungen in der Mittelstufe erleichtern deshalb den Übergang der Schülerinnen und Schüler in die Oberstufe und verbessern die Chance auf das Abitur.

Bedeutsam für die Änderung war auch, dass die Zusammenfassung von einzelnen Fächern in den Lernbereichen im Zeugnis immer wieder zu Missverständnissen führte. Bisher bekam jeder Schüler im Zeugnis eine einzige Note für den gesamten Lernbereich. Diese Note informierte nicht darüber, welche Leistung der Schüler in den einzelnen Fachbereichen wie beispielsweise Biologie oder Physik erreicht hatte. Die Ausweisung einzelner Schulfächer führt insofern zu größerer Klarheit, was insbesondere für Bewerbungszeugnisse wichtig ist. Zudem hatte eine Note in dem sehr großen Lernbereich „Naturwissenschaften und Technik“ im Zeugnis bislang das gleiche Gewicht wie etwa eine Note in Musik oder Philosophie, obwohl im Lernbereich Naturwissenschaften bis zu fünf unterschiedliche Fächer verbunden waren. Diese Ungenauigkeiten und Unwuchten bezüglich der Versetzung werden durch die neue Regelung ebenfalls beseitigt.

In den nächsten Monaten werden die Bildungspläne an die neue Regelung angeglichen. Mit Rücksicht auf zum Teil sehr unterschiedliche Schultraditionen an den Stadtteilschulen kann eine Schule von der neuen Regelung abweichen und Fächer in bestimmten Klassenstufen zu Lernbereichen zusammenfassen. Diese Entscheidung muss in der Schulkonferenz getroffen und begründet werden, so dass auch Eltern und Schüler mitentscheiden können.

Für Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung

Peter Albrecht, Pressesprecher

Tel. (040) 4 28 63 – 2003

E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

28. Mai 2013/bwf28

Studiengang Jazz an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg wird ausgebaut

Wissenschaftsbehörde und Hochschule verständigen sich auf zusätzliche Studienanfängerplätze ab dem Wintersemester 2013/2014

Auf Initiative des Hamburger Senats wird der Studiengang Jazz an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT) im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 ausgebaut. Die Wissenschaftsbehörde schafft die finanziellen Voraussetzungen dafür, dass ab dem Wintersemester 2013/14 jedes Jahr insgesamt zehn junge Musikerinnen oder Musiker ein Jazzstudium in Hamburg aufnehmen können. Damit wächst der Bachelor-Studiengang Jazz in absehbarer Zeit auf insgesamt 40 Studierende an. Die Einzelheiten der Umsetzung werden derzeit zwischen der Wissenschaftsbehörde und der HfMT geklärt.

Mit der Ausweitung des Studienplatzangebots an der HfMT wird der Jazz in Hamburg weiter gestärkt. Die mit dem jetzigen Finanzierungsmodell angestrebte Gesamtzahl von insgesamt 40 – statt derzeit 24 – Studierenden ermöglicht insbesondere, dass sich die Hamburger Jazz-Studenten in ausreichendem Maße in Ensembles engagieren können. Der Ausbau wird keine Auswirkungen auf die Studienplatzkapazitäten anderer Studiengänge an der HfMT haben.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Wissenschaft und Forschung: „Ich freue mich, dass in Hamburg künftig noch mehr junge Jazzmusiker ausgebildet werden können. Damit wird das vielfältige Engagement der Senats, wie etwa für den Jazz ECHO und das Festival ELBJAZZ durch ein qualitativ und quantitativ überzeugendes Ausbildungsangebot untermauert.“

Prof. Elmar Lampson, Präsident der Hochschule für Musik und Theater: „Ich bin sehr glücklich über das politische Engagement, dem wir die Ausweitung der Jazzstudienplätze verdanken. Der Hamburger Jazzstudiengang war immer ein exzellentes Studienangebot, aber er war bisher der kleinste in Deutschland. Durch die Aufstockung wird nunmehr die Spielfähigkeit der Jazzensembles gesichert, die Hamburger Jazzabteilung hat sehr an Attraktivität gewonnen. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich auch für das große Engagement der Langner-Stiftung für den Jazz in Hamburg und in unserer Hochschule.“

Prof. Wolf Kerschek, der Leiter der Jazzabteilung: „Ausbildung und Spielstätten sind der essenzielle Humus für den Jazz und ich bin sehr glücklich und dankbar, dass die Stadt seine Bedeutung sowohl als zeitgenössische Kunstform als auch als Kompetenzpool für sämtliche Bereiche der Hamburger Musikwirtschaft erkannt hat. Mit dem dringend notwendigen Ausbau der Studienplätze wird nachhaltig ein sehr positives Signal für eine echte Musikstadt Hamburg gesetzt.“

Vergangene Woche wurde in Hamburg erstmalig der Jazz ECHO verliehen, der von der Freien und Hansestadt Hamburg mit 100.000 Euro jährlich finanziell unterstützt wird. Neben der Förderung von Festivals wie dem ELBJAZZ und dem Überjazz Festival auf Kampnagel unterstützt die Stadt außerdem das „Jazzbüro Hamburg“ sowie kleine Jazzreihen in Clubs und Off-Veranstaltungsorten.

Rückfragen:

Behörde für Wissenschaft und Forschung

Pressesprecher

Dr. Alexander von Vogel

Tel: 040/42863-2322

E-Mail: alexander.vonvogel@bwf.hamburg.de

Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT)

Öffentlichkeitsarbeit

Gabriele Bastians

Tel: 040/42848-2587, E-Mail: gabriele.bastians@hfmt.hamburg.de

31. Mai 2013/jb31

Effizientere Vollstreckung städtischer Forderungen

Neues Verwaltungsvollstreckungsgesetz tritt in Kraft

Am 1. Juni 2013 tritt das reformierte Hamburgische Verwaltungsvollstreckungsgesetz in Kraft. Das grundlegend überarbeitete Gesetz ist übersichtlicher geworden. Statt bisher 78 besteht es nun noch aus 40 Paragraphen. Die Struktur des Gesetzes ist an den zeitlichen Ablauf der Vollstreckung angepasst.

„Wir haben jetzt ein modernes und anwenderfreundliches Gesetz, das eine rechtssichere und praxisgerechte Vollstreckung ermöglicht. Die bisherigen gesetzlichen Grundlagen der Vollstreckung waren unübersichtlich und in wesentlichen Teilen veraltet. Die Verwaltungsabläufe werden einfacher. Forderungen Hamburgs können effizienter beigetrieben werden,“ **sagte Justizsenatorin Jana Schiedek.**

Es ist die erste grundlegende Überarbeitung des über 50 Jahre alten Gesetzes. Die Vollstreckung hat sich im Lauf der Jahrzehnte gewandelt. Zeichnete sie sich früher durch Pfändung von Gegenständen aus, erfolgen heute verstärkt Konto- oder Gehaltspfändungen. Mit der Neufassung können dazu erforderliche Daten wie Bankkonten einfacher ermittelt werden. Die effizientere Vollstreckung soll die Zahlungsbereitschaft der Schuldner erhöhen und zu Mehreinnahmen für die Stadt Hamburg führen.

Ausgewählte weitere Neuerungen:

- Erhöhung des Zwangsgeldrahmens
Der Zwangsgeldrahmen erhöht sich von 25.000 € auf 1.000.000 €. In einzelnen wirtschaftlichen Bereichen, wie z.B. im Glücksspielsektor, kann sich das bisherige Zwangsgeld in Höhe von 25.000 € als zu gering erweisen (z.B. Betrieb eines Gewerbes ohne Konzession).
- Vollstreckungsgegenstände werden erweitert
Es ist künftig möglich, auch in ausländische Schiffe und Flugzeuge zu vollstrecken.
- Verbesserung der Ermittlung der Vermögensverhältnisse
Die Möglichkeiten der Vollstreckungsbehörde, zur Vorbereitung der Beitreibung die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Schuldners zu ermitteln, werden verbessert. Dazu werden u. a. die Möglichkeiten der Datenübermittlung bei

Vollstreckungshilfe ausdrücklich und rechtssicher geregelt und die Möglichkeiten der Ermittlung bei Dritten verbessert.

- Erfordernis einer richterlichen Entscheidung

Das Gesetz fordert für Wohnungsdurchsuchungen künftig ausdrücklich eine richterliche Entscheidung.

Rückfragen:

Dr. Thomas Baehr

Behörde für Justiz und Gleichstellung, Pressestelle

Tel. 040 42843 3143, Mobil: 0172 4327953, Fax: 040 427943 258

E-Mail: pressestelle@justiz.hamburg.de

28. Mai 2013/kb28

Hamburg beantragt Weltkulturerbe

Antrag für Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus wird 2014 eingereicht

Der Senat hat heute die Nominierung des Ensembles „Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus“ für die Eintragung in die Liste des Erbes der Welt beschlossen und die Kulturbehörde beauftragt, die Antragsunterlagen zum 1. Februar 2014 über die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Auswärtige Amt beim UNESCO Welterbezentrum in Paris vorzulegen.

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler: „Hamburg ist damit einen Schritt weiter auf dem Weg zu einer ersten anerkannten Kulturerbestätte von Weltrang. Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus sind herausragende Beispiele von Lager- bzw. Bürohausarchitektur aus der Zeit des späten 19. beziehungsweise frühen 20. Jahrhunderts und in ihrer Gestaltungsqualität sowie ihrer geschlossenen Erhaltung im weltweiten Vergleich einmalig. Mit der Bewerbung um den Titel Weltkulturerbe wollen wir nicht nur unseren festen Willen zum Erhalt dieser einmaligen Gebäude dokumentieren, sondern diese auch mit ihrer Geschichte einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen.“

Die **Speicherstadt** ist bis heute das größte zusammenhängende, einheitlich geprägte Speicherensemble der Welt. Sie entstand zwischen 1885 und 1927 unter der Leitung von Franz Andreas Meyer in drei Bauabschnitten, wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und in der Nachkriegszeit durch Werner Kallmorgen in Anlehnung an das historische Vorbild wiederaufgebaut und durch 1950er Jahre-Bauten von hoher Qualität ergänzt. Sie besteht aus 15 Lagerhäusern und einer Reihe von Einzelbauten, bis auf wenige Ausnahmen in Backsteinbauweise in neogotischen und neoromanischen Formen, sowie einer spezifischen funktionalen, baulichen und städtebaulichen Struktur mit gepflasterten Straßen, Wasserstraßen, Brücken und Eisenbahnanschlüssen. Das Ensemble zeichnet sich durch seine außergewöhnliche städtebauliche und architektonische Geschlossenheit aus.

Von vergleichbarer Homogenität ist das nördlich des Zollkanals angrenzende, vorwiegend in den 1920er und 1930er Jahren entstandene **Kontorhausviertel**. Es besteht aus großen, teilweise sogar blockfüllenden Gebäuden mit Klinkerfassaden in expressionistischen oder sachlichen Formen, flachen Dächern und Staffelgeschossen. Das Welterbegebiet wird geprägt von dem 1922 bis 1924 von Fritz Höger errichtetem Chilehaus. Weitere prägende Gebäude des Welterbegebietes sind der 1923/24 durch die Gebrüder Hans und Oskar Gerson errichtete Meßberghof, der in drei Abschnitten zwischen 1927 und 1943 von den selben Architekten und von Fritz Höger errichtete Sprinkenhof und der 1928 nach Plänen der Architekten Rudolf Klophaus, August Schoch und Erich zu Putlitz errichtete Mohlenhof.

Mit seiner an einen Schiffsbug erinnernden Spitze und der charakteristischen Detaillierung seiner Fassaden gilt das von Fritz Höger geschaffene **Chilehaus** als eine Ikone des Expressionismus in der Architektur. Höger schuf mit dem Chilehaus eine moderne Bürohausarchitektur, wie sie auch international ohne Vorbilder war.

Bauhistorisch spiegeln die sich funktional ergänzenden Viertel die Entwicklung der europäischen Architektur des ausgehenden 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts wider. Sie erfüllten jeweils die neuen logistischen Anforderungen im Güterumschlag und der organisatorischen Abwicklung des Handels. Zudem machen sie mit ihrer hohen konzeptionellen und gestalterischen Qualität den Rang deutlich, den der Hamburger Hafen und der hiesige Außenhandel seinerzeit im internationalen Vergleich innehatte.

Die im Oktober 2011 von ICOMOS Deutschland und dem Denkmalschutzamt in Zusammenarbeit mit der HafenCity Universität Hamburg und der Sutor-Stiftung durchgeführte internationale Fachtagung „Stadtentwicklung zur Moderne, die Entstehung großstädtischer Hafen- und Bürohausquartiere“, deren Ergebnisse im Frühjahr dieses Jahres in der Reihe „ICOMOS-Hefte“ dokumentiert worden sind, hat diese Einschätzung bestätigt.

Die nächsten Schritte für Hamburg sind nach der Unterrichtung der Bürgerschaft:

- bis 12. August 2013 Versenden der in englische Sprache übersetzten Antragsunterlagen, bestehend aus Beschreibung, Begründung und Dokumentation sowie einem Managementplan, zu einer ersten Vorprüfung
- ab 15. November 2013 ggf. Nachbesserung der Unterlagen
- bis 15. Dezember 2013 Vorlage der ggf. korrigierten Antragsunterlagen bei der KMK, damit sie fristgerecht über das Auswärtige Amt zum Stichtag 1. Februar 2014 beim UNESCO-Welterbezentrum in Paris vorgelegt werden können

Im Laufe des Jahres 2014 kommen die Experten von ICOMOS International im Auftrag der UNESCO nach Hamburg, um sich die potentiellen Welterbestätten anzusehen, und den „außergewöhnlichen universellen Wert“ und den Managementplan zu prüfen. Sie werden ein Gutachten fertigen, das dann im Jahre 2015 dem Welterbe-Komitee auf seiner jährlich stattfindenden Sitzung vorgelegt wird. Auf dieser Sitzung, die meistens im Juni stattfindet, wird über die Aufnahme der Hamburger Stätten in die Welterbeliste entschieden.

Neue Kosten entstehen der Stadt durch die Bewerbung vorerst nicht. Hamburg ist jedoch laut UNESCO-Übereinkommen dazu verpflichtet, sein Welterbe unter vollem Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel zu erfassen, zu schützen und zu erhalten, sowie seine Weitergabe an zukünftige Generationen sicherzustellen.

Rückfragen der Medien:

Enno Isermann

Pressestelle der Kulturbehörde

Tel.: 040 / 428 24 – 207

E-Mail: enno.isermann@kb.hamburg.de

29.05.2013/kb29

Hamburg benennt unabhängige Stadtkuratorin für Kunst im öffentlichen Raum

Sophie Goltz wird in den kommenden zweieinhalb Jahren ein Konzept für Kunst im öffentlichen Raum erarbeiten

Hamburg geht neue Wege im Rahmen des seit 1981 vom Senat eingesetzten Programms „Kunst im öffentlichen Raum“. Gemeinsam mit der Kunstkommission der Kulturbehörde wurde im vergangenen Jahr das Projekt für einen Stadtkurator für Kunst im öffentlichen Raum entwickelt. Aufgabe und Ziel des Kurators ist es, innerhalb dieses bundesweit bislang einmaligen Experiments ein innovatives Konzept für die Kunst im öffentlichen Raum in Hamburg zu erarbeiten, Projekte zu realisieren, eine neue Öffentlichkeit für das Thema zu schaffen und möglicherweise Perspektiven für eine zukünftige modifizierte Gestaltung und Umsetzung des Programms zu entwickeln. Hierfür wird der Stadtkurator zweieinhalb Jahre in Hamburg vor Ort sein und soll ausdrücklich die überregionalen und Hamburger Künstlerinnen und Künstler und die kunstrelevanten Adressaten der Stadt einbinden.

Auf eine überregionale Ausschreibung gingen insgesamt 31 Bewerbungen in der Kulturbehörde ein. Aus diesen Bewerbungen wurden sieben Bewerberinnen und Bewerber zur Teilnahme am Endauswahlverfahren eingeladen und gebeten, ein ausgearbeitetes Konzept einzureichen. Fünf Bewerberinnen und Bewerber haben sich – um dem Auswahlverfahren eine größere Transparenz zu geben – vor einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Vorstellung der hochkarätigen Konzepte in der Patriotischen Gesellschaft war mit rund 100 Teilnehmern ausgesprochen gut besucht. Aus diesen profilierten Kandidatinnen und Kandidaten wurde jetzt die Berliner Kuratorin Sophie Goltz ausgewählt. Die Jury überzeugte das ungewöhnliche kuratorische Konzept, das der Kunst im öffentlichen Raum neue Perspektiven eröffnet.

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler: „Mit dem 1981 ins Leben gerufenen Programm ‚Kunst im öffentlichen Raum‘ hat Hamburg für öffentliche Kunst einen innovativen und experimentellen Anspruch formuliert. An diese Tradition wollen wir mit dem Konzept des Stadtkurators anknüpfen. Es soll den aktuellen Stand der Debatte um Kunst im urbanen Kontext reflektieren und weitertreiben, und neue Formate der Ausstellung und der Kunstproduktion ermöglichen. Wir erhoffen uns von der Arbeit der Stadtkuratorin auch Impulse für die Kulturszene Hamburgs. Ich wünsche Sophie Goltz viel Erfolg bei der Arbeit in Hamburg und hoffe, dass sie die notwendige Unterstützung von Künstlerinnen und Künstlern und gerne auch von Sponsoren erfährt.“

Sophie Goltz, 1975 in Dresden geboren, lebt und arbeitet in Berlin. Seit 2008 arbeitet sie am Neuen Berliner Kunstverein (n.b.k.), wo sie eigene Ausstellungen und Programme konzipiert und realisiert. Ihre kuratorischen Projekte sind von einem politischen Anspruch an künstlerische Produktion geleitet.

Sophie Goltz: „Ich freue mich über die Wahl zur Stadtkuratorin und bedanke mich herzlich bei der Jury. Zuletzt in einer öffentlichen Institution arbeitend, sehe ich es als große Herausforderung im urbanen öffentlichen Raum neue Impulse einer zeitgenössischen Kunst zu setzen. Die Stadt Hamburg als erinnerungspolitischer Raum wird eine wichtige Rolle spielen.“

Sophie Goltz wird ab Juli für zweieinhalb Jahre in Hamburg vor Ort sein. Für die Realisierung der Projekte stehen in diesem Zeitraum 200.000 Euro zur Verfügung. Für weitere finanzielle Unterstützung sollen zudem auch Sponsoren gefunden werden.

Rückfragen der Medien:

Enno Isermann

Pressestelle der Kulturbehörde

Tel.: 040 / 428 24 – 207

E-Mail: enno.isermann@kb.hamburg.de

30. Mai 2013 /bis30

Anstoß für den HSV-Campus

HSV übergibt Bauantrag an Sportsenator Michael Neumann und an den stv. Leiter des Bezirksamtes Altona Kersten Albers

Der Hamburger Sport-Verein hat heute im Rahmen einer Pressekonferenz im Hamburger Rathaus den Bauantrag für das Nachwuchsleistungszentrum „HSV-Campus“ an Sportsenator Michael Neumann und an den stellvertretenden Leiter des Bezirksamtes Altona Kersten Albers übergeben.

Unmittelbar angrenzend an das Gelände der Imtech Arena möchte der Hamburger Sport-Verein mit dem HSV-Campus einen Funktionskomplex entstehen lassen, der Raum für HSV-Internat, Leistungs- sowie Trainingszentrum bietet. Der Gedanke an eine langfristig zielgerichtete Nachwuchsförderung auf dem Arenen-Gelände steht dabei im Vordergrund. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, den HSV-Campus als Begegnungsstätte im Grünen zu etablieren und den Volkspark infrastrukturell für die gesamte Hamburger Bevölkerung zu öffnen.

Die Baukosten des HSV-Campus werden durch die Einnahmen aus der Jubiläums-Anleihe finanziert. Das Grundstück für den HSV-Campus stellt die Stadt im Rahmen eines Erbbaurechtsvertrags zur Verfügung.

Sportsenator Michael Neumann: „Der HSV ist ein wichtiger Partner im Hamburger Sport, der mit dem HSV-Campus die Weichen auf Zukunft stellt und die Nachwuchsarbeit zurück in die Stadt holt. Er gibt talentierten Nachwuchsspielern aus der Region eine Chance und engagiert sich gleichzeitig im Volkspark für Freizeit- und Breitensport, ganz im Sinne der Parksport-Idee unserer Dekadenstrategie.“

HSV-Vorstandsvorsitzender Carl-Edgar Jarchow: „Wir freuen uns sehr, dass wir mit der Einreichung des Bauantrages einen weiteren Meilenstein für die Verwirklichung dieses Leuchtturm-Projektes erreicht haben. Für uns liegen im HSV-Campus drei ganz wesentliche Dimensionen – die Schaffung einer Akademie als innovatives Nachwuchs- und Fußballkompetenzzentrum, eine Begegnungsstätte für Anhänger und Gäste des HSV sowie die Belebung des Volksparks auch als Teil des ParkSport-Konzeptes des Hamburger Senats.“

Stellvertretender Bezirksamtsleiter Kersten Albers: „Das Bezirksamt Altona freut sich, als Heimatbezirk des HSV einen Beitrag für die Zukunft des Vereins und des Sports in Hamburg leisten zu können. Die Realisierung des HSV-Campus wertet den Altonaer Volkspark als Freizeit- und Erholungsanlage auf. Das Bezirksamt Altona befürwortet das Konzept mit der geplanten Öffnung der Infrastruktur, von dem die Altonaer Bevölkerung unmittelbar profitieren wird.“

Rückfragen der Medien:

Behörde für Inneres und Sport, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 040 – 42839-2673; E-Mail: pressestelle@bis.hamburg.de Internet:
www.hamburg.de/innenbehoerde

28. Mai 2013/pr28a

Mediendialog: Scholz betont gemeinsame Verantwortung für demokratische Öffentlichkeit

Zum Auftakt des „Mediendialog Hamburg 2013“ hat Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz am Dienstagabend im Hamburger Rathaus dafür plädiert, die Chancen des digitalen Wandels zu nutzen. Fortschritt durch Technik sei möglich, aber er komme nicht von selbst: „Wir alle werden nicht bloß einiges besser, sondern auch vieles anders machen müssen, wenn wir den Kern dessen erhalten wollen, was unsere heutige vielfältige und hochwertige Medienwelt ausmacht.“

Politik und Medienwirtschaft trügen gemeinsam Verantwortung für eine gelingende und lebendige demokratische Öffentlichkeit: „Wir wollen den Journalismus als Beruf erhalten, weil nur er die demokratische Öffentlichkeit sichern kann, auf die unser Gemeinwesen angewiesen ist.“, sagte Scholz weiter. Die Gesellschaft brauche eine „Medien- und Kreativwirtschaft, die auch künftig qualitativ hochwertige journalistische, kreative und künstlerische Inhalte produziert“, sagte Hamburgs Erster Bürgermeister. „Wir wollen, dass mit Medien auch künftig Geld verdient werden kann.“

Scholz wies darauf hin, dass eine Vielzahl von technischen Innovationen Medienproduktion und Mediennutzung immer schneller verändere. Die Märkte von Inhalte-Unternehmen und Infrastrukturanbietern seien nicht länger getrennt. Um die Fortschritte zu nutzen, die der technische Wandel bietet, müssten sich alle Akteure daher auf gemeinsame Ziele und Spielregeln für einen fairen Interessenausgleich verständigen. Scholz warb gleichzeitig für einen Grundkonsens in der Medienpolitik. „Er ist nicht technisch, sondern gesellschaftlich zu bestimmen. Er bemisst sich nicht am Erfolg einzelner Geschäftsmodelle, sondern am Gelingen der digitalen Gesellschaft und ihrer Öffentlichkeit.“

Im operativen Geschäft und im Zuge des Zusammenwachsens von Tech- und Content-Unternehmen erhöhe sich neben der Konkurrenz auch das gegenseitige Verständnis: „Früher haben Kreative sich etwas ausgedacht und dann die EDV beauftragt, es zum Funktionieren zu bringen. Oder die EDV-Leute haben etwas programmiert und haben dann die Kreativen gebeten, es hübsch zu machen“, sagte Scholz – diese Zeiten seien vorbei. „Heute arbeiten interdisziplinäre Teams zusammen an neuen Produkten und Applikationen.“ Diese Kooperation brauche es auch zwischen Inhalte-Anbietern und Technologie-Unternehmen insgesamt, um neue Wertschöpfung zu ermöglichen: Es gehe im Kooperation statt Konfrontation, so Scholz, „damit am Ende nicht Verdrängung, sondern Vielfalt das Markenzeichen der digitalen Medienwelt wird.“

Dafür müsse auch Medienpolitik fundamental anders als Media Governance konzipiert werden, sagte der Erste Bürgermeister: „Dazu gehört eine Rechtsordnung, die offener und liberaler ist als die bisherige und die das oft geforderte same level playing field ermöglicht. Dazu gehört ein Staat, der zuhören, moderieren und entscheiden kann. Und dazu gehören Marktteilnehmer und Verbände, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich als Teil des komplexen Ökosystems der digitalen Wirtschaft und Gesellschaft begreifen.“ In dieser Media Governance müsse sich die Rundfunkkommission der Länder zur Medienkommission weiterentwickeln und den Anspruch

entwickeln, einen Medienstaatsvertrag zu schreiben, der „eine umfassende Medienordnung auf der Höhe der digitalen Zeit“ beschreibe.

Mit welchen sprunghaften Veränderungen der Technik die Gesellschaft zu rechnen hat, präsentierte Salim Ismail, Internet-Vordenker von der Singularity University aus den USA. In zehn Jahren werde es auf der Erde 50 Milliarden internetfähige Geräte geben, deren Funktionen und Nutzung die heutige Medienwelt radikal verändern werde.

Anschließend diskutierten – unter Moderation der ARD-Fernsehjournalistin Gabi Bauer - Salim Ismail, Dr. Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender der Axel Springer AG, der Internet-Unternehmer und XING-Gründer Lars Hinrichs, CEO von HackFwd, sowie Stan Sugarman, Chief Digital Officer von Gruner + Jahr über die Konsequenzen des technischen Wandels für Geschäftsmodelle, Journalismus und den Wettbewerb um Aufmerksamkeit zwischen Medienhäusern, Plattformen, Suchmaschinen und Social Media-Anbietern.

Unter dem Motto „Medienwandel gestalten: Technische Innovationen und Media Governance“ findet bis morgen der „Mediendialog Hamburg 2013“ statt. Er bringt einmal im Jahr Verantwortliche aus allen Medien- und Kommunikationsbranchen zusammen, um aktuelle medienpolitische Themen zu erörtern.

<http://mediendialog-hamburg.de/>

Rückfragen:
Christoph Holstein
Senatssprecher
Rathausmarkt 1
20095 Hamburg
Tel.: 040 / 428 31 22 44
Mobil: 0170 / 288 18 09
E-Fax: 040 / 4279 15 143
Mail: Christoph.Holstein@sk.hamburg.de



PRESSEINFORMATION

Eröffnung und Plakettenübergabe: Moderner Holzwohnungsbau der IBA Hamburg **Wohnwürfel WOODCUBE feiert Einweihung**

Heute feierte das fünfgeschossige urbane Mehrfamilienhaus seine Eröffnung. Anfangs führte der Investor Matthias Korff mit allen anwesenden Projektbeteiligten und den zukünftigen Bewohnern durch eine Musterwohnung und stellte das Gebäude vor. IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg und der Bauherr enthüllten im Anschluss die IBA-Plakette. Danach klang die Veranstaltung beim Spanferkel-Essen aus, an dem alle Anwohner, Gäste, Bauarbeiter und Projektbeteiligte teilgenommen haben.

Auf 900 qm Wohnfläche bietet der WOODCUBE seinen Bewohnern ein in vielerlei Hinsicht neuartiges Wohngefühl: Aus naturbelassenen, gesunden Hölzern entstand ein schadstoffreies und CO₂-neutrales Gebäude, das ohne fremdstoffliche Dämmung und Plastikfolien oder den im Holzbau üblichen Brandschutz auskommt. Dabei kann innerhalb von nur fünf Wochen Bauzeit ein modernes Holzhochhaus errichtet werden – ohne Bauchemie und Holzschutzmittel, um den natürlichen und gesundheitsfördernden Charakter des Baumaterials Holz zu bewahren. Das prototypische Referenzgebäude im nachhaltigen Geschosswohnungsbau hat 34 cm starke Außenwände. Alle massiven Decken bestehen aus unverleimtem, reinem Vollholz.

Der innovative und nachhaltig konzipierte WOODCUBE gehört zur Reihe der Smart Material Houses der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg.

Hamburg, 30. Mai 2013/iba30 – „Mit der heute feierlich enthüllten IBA-Plakette zeichnen wir dieses Gebäude mit allen seinen Besonderheiten und seiner Multitalentiertheit für jeden sichtbar aus. Der WOODCUBE verzichtet als Effizienzhaus 40 weitgehend auf den Verbrauch von nicht nachwachsenden Rohstoffen. Er ist damit ein herausragendes Beispiel für den Innovationscharakter der IBA. Das Haus schlägt ein neues Kapitel in der Holzbau-Architektur auf“, sagte **IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg**.

Beim Errichten des WOODCUBE fielen weder Schadstoffe wie Öle noch chemischer Abfall an, sodass das Gebäude eines Tages thermisch verwertbar ist und zur Energiegewinnung genutzt werden kann. Um das zu gewährleisten, wurden zuvor alle Baumaterialien hinsichtlich ihrer biologischen Verträglichkeit und ihres CO₂-Potentials überprüft. Schon in der Bauphase konnten außerdem rund 8.500 Tonnen CO₂- eingespart werden. Sowohl in Konstruktion als auch im Betrieb ist der WOODCUBE als Null-CO₂-Haus zu bezeichnen. Strom und Wärmeenergie generiert das Gebäude aus regenerativen Quellen – mit dieser ausgeglichenen CO₂-Bilanz ist der WOODCUBE vorbildlich im klimaneutralen Bauen aus erneuerbaren Energien.

Im WOODCUBE steht einer der ältesten und traditionellsten Baustoffe im Mittelpunkt: naturbelassenes Holz – völlig neu interpretiert. Das Holz wurde massiv verbaut und bleibt in Decken, Außenwänden und Böden weitestgehend sichtbar. Die Fassade altert auf natürliche Weise, weil sie unbehandelt belassen ist, was die Ästhetik des Baustoffs Holz unterstreicht.

Die Wohngesundheit spielt in dem Gebäude eine zentrale Rolle, der Bauherr setzte vollständig schadstofffreie Baumaterialien ein und erreicht damit ein maximales Biorecyclingpotential.

Die einstoffliche Vollholzbauweise ohne Bauchemie und Holzschutzmittel wird sich zudem gesundheitsfördernd auf die künftigen Bewohner auswirken.

Investor Matthias Korff: „Wir haben ein Gebäude realisiert, das für die steigende Nachfrage des nachhaltigen Bauens ein Beispiel sein kann. Der WOODCUBE ist aus reinen, naturbelassenen Rohstoffen hergestellt – ohne Schadstoffe. Er bietet höchsten Wohnkomfort und ist energetisch vorbildlich. Nicht nur im Betrieb, sondern bereits in der Erstellung ist das Wohngebäude CO₂-neutral.“

Der Grundriss erlaubt den Bewohnern verschiedene Wohnformen, speziell angepasst an die städtischen Lebensbedürfnisse: Der Bau bietet den künftigen Bewohnern eine Vielfalt an Grundrisstypologien innerhalb der Geschosse, weil sich die inneren, flexiblen und nicht tragenden Holztrennwände den Bewohnerbedürfnissen anpassen können. Außerdem ermöglicht diese Art der Grundrisskonzeption eine Orientierung jeder Wohnung in drei Himmelsrichtungen.

Bildmaterial:

Unsere Bilddatenbank finden Sie unter: <http://iba-hamburg.eyebase.com>

Mit folgendem PIN-Code können Sie auf das Bildmaterial zugreifen und es kostenlos und in hoher Auflösung herunterladen: [wGWum4xW](#)

Den PIN-Code tragen Sie bitte in die vorgegebene Maske auf der rechten Bildschirm-Seite ein.

Bitte geben Sie bei jeder Veröffentlichung der Bilder die korrekten und vollständigen Bildrechte an. Die Darstellungen dürfen nur zur Berichterstattung im Kontext mit der IBA Hamburg GmbH und unter Angabe der korrekten und vollständigen Bildrechte kostenfrei verwendet werden.

Bei eventueller Urheberrechtsverletzung können Kostenforderungen folgen.

Die Bildrechte erscheinen, wenn Sie den Cursor auf die jeweilige Datei bewegen.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

IBA Hamburg GmbH, Rainer Müller, Leiter Stabsstelle Presse, rainer.mueller@iba-hamburg.de,
Tel.: 040 / 226 227 335, oder an Anna Vietinghoff, Stabsstelle Presse,
anna.vietinghoff@iba-hamburg.de, Tel: 040 / 226 227 – 331 oder an presse@iba-hamburg.de



PRESSEINFORMATION

Zweiter Hamburg Fachtag „bewegt und spricht“ des Sprach- und Bewegungszentrums **Rege Teilnahme beim Fachtag „bewegt und spricht“**

Rund 100 Teilnehmer informierten sich auf dem Fachtag im Sprach- und Bewegungszentrum am 30. Mai über die systematische Integration der Sprachförderung durch Bewegung und der Bewegungsförderung im Kontext von Sprache. In Vorträgen und Praxisworkshops wurde der Zusammenhang von Sprache und Bewegung erläutert und erlebbar gemacht.

Zwei wissenschaftliche Vorträge bildeten bei der Veranstaltung im Sprach- und Bewegungszentrum auf den Elbinseln den fachlichen Rahmen.

Hamburg, 30. Mai 2013/iba30a – „Ich freue mich erneut über die rege Teilnahme, die ein großes Interesse an den Möglichkeiten einer „Sprachförderung in Bewegung“ in der Praxis zeigt. Denn Sprachförderung ist in einem multikulturellen Stadtteil wie Wilhelmsburg von besonderer Bedeutung. Mit dem Sprach- und Bewegungszentrum entstand auf den Elbinseln ein Ort, der die Menschen zusammenführt und Bildungsangebote bietet, die ihre sprachlichen Kompetenzen fördern“ sagte **IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg**.

Die Teilnehmer der Fachtagung erprobten in Praxisworkshops verschiedene Maßnahmen der integrierten Sprach- und Bewegungsförderung. Die Wissenschaftler zeigten auf, wie Sprache mit, in und durch Bewegung sowie Bewegung durch Sprache im Kleinkinder-, Jugend- und Erwachsenenalter gefördert und die Sprach- und Bewegungskompetenz unterstützt und verbessert werden können. Es sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie die integrierte Sprach- und Bewegungsförderung in der eigenen Einrichtung umgesetzt werden kann.

Jun. Prof. Dr. Jan Erhorn, Universität Flensburg (Institut für Bewegungswissenschaften und Sport): „Bewegung hat für den Spracherwerb von Kleinkindern eine grundlegende Bedeutung. Gegenstände, andere Personen und deren Tätigkeiten müssen zuerst mit Hilfe von Bewegung in Erfahrung gebracht werden, bevor sie sprachlich benannt werden können. Kurz: Kinder müssen Dinge kennen, bevor sie diese benennen! Aber auch für Schulkinder und Erwachsene kann Bewegung eine lernunterstützende Funktion erfüllen. Sie erhöht Aufmerksamkeit und Konzentration, verbessert die Gedächtnisleistung und optimiert das Lernen durch eine Verknüpfung mit positiven Emotionen.“

Es sollen mit den Angeboten im Sprach- und Bewegungszentrum Kinder mit Migrationshintergrund durch Sprachförderung unterstützt werden. Auch Erwachsene, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, beispielsweise in Integrationskursen, profitieren von diesem Konzept. Bewegungsaktivitäten bieten eine gute Möglichkeit, sich zu begegnen – und: Wer sich bewegt, lernt besser.

Prof. Dr. Klaus Fischer, Universität Köln (Fachbereich Bewegungserziehung und Bewegungstherapie in der Heilpädagogik): „Die Bewegung und Körperlichkeit haben eine besondere Bedeutung für alle Entwicklungsbereiche inklusive der Sprache. Dieses gilt für die Kindheit im Besonderen aber für das Jugend- und Erwachsenenalter gleichermaßen.“

Maßgeblich geprägt wurde dieser zweite Fachtag durch die Unterstützung der Universität Hamburg, Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport Fachbereich Erziehungswissenschaft. Seit 2011 begleitet die Universität Hamburg die Akteure rund um das Sprach- und Bewegungszentrum, dabei ihre Angebote so zu gestalten, dass Menschen jeder Altersstufe ihre sprachlichen Kompetenzen weiter entwickeln können – eine wichtige Voraussetzung für den Bildungserfolg und die gesellschaftliche Teilhabe.

Die Veranstaltung richtete sich an Pädagoginnen und Pädagogen aus allen Bereichen und gab Anregungen, wie sich Sprache und Bewegung in den Angeboten der eigenen Einrichtung miteinander verbinden lassen. Der zweite Hamburg Fachtag „bewegt und spricht“ hatte die inhaltliche Weiterentwicklung des IBA-Projekts Sprach- und Bewegungszentrum im Reiherstiegviertel zum Thema. Seit Anfang des Jahres können Bewohner aller Altersgruppen dort „Sprache in Bewegung“ durch unterschiedliche Angebote lernen. Das Gebäude bietet eine Zweifeldsporthalle, Seminar- und Bewegungsräume, eine Bibliothek und ein großes Foyer mit Café und Zugang zum anliegenden Rotenhäuser Feld. Bildungs-, Beratungs- und Erziehungseinrichtungen haben sich zusammen gefunden, um an diesem neuen Ort zwischen Grundschule und Haus der Jugend ihre einrichtungsübergreifenden Kooperationen rund um das Thema Sprache und Bewegung zu stärken und auszubauen.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

IBA Hamburg GmbH, Rainer Müller, Leiter Stabsstelle Presse, rainer.mueller@iba-hamburg.de,
Tel.: 040 / 226 227 335, oder an Anna Vietinghoff, Stabsstelle Presse,
anna.vietinghoff@iba-hamburg.de, Tel: 040 / 226 227 – 331 oder an presse@iba-hamburg.de

Klasse! Bildungsprogramm der igs 2013 erhält Auszeichnung der Deutschen UNESCO-Kommission

Großer Erfolg: schon über 1000 Buchungen

Hamburg, 28. Mai 2013/igs28 - Die Deutsche UNESCO-Kommission hat das Bildungsprogramm der internationalen Gartenschau Hamburg (igs 2013) als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die Anerkennung erhalten Initiativen, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen und Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln.

Prof. Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees und der Jury der UN-Dekade in Deutschland: „Klasse!, das Bildungsprogramm der internationalen Gartenschau Hamburg (igs 2013) zeigt eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann. Das Votum der Jury würdigt das Projekt, weil es verständlich vermittelt, wie Menschen nachhaltig handeln.“

Heiner Baumgarten, Geschäftsführer der igs 2013 gmbh: „Klasse! versteht sich als Angebot im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, soll den Schulalltag ergänzen und verbindet Umweltbildung oder globales Lernen mit den aktuellen Herausforderungen unserer Zeit. Wir freuen uns sehr, dass das breitgefächerte Bildungsprogramm in diesem hohen Maße von der UNESCO-Kommission gewürdigt wird.“

Großer Erfolg des igs-Bildungsprogramms: Auch im Praxistest kommt das igs-Bildungsprogramm sehr gut an. So konnten die Gartenschau-Organisatoren knapp vier Wochen nach igs-Start bereits 1000 Buchungen zählen. Mit über 2.200 Bildungsangeboten an mehr als 20 grünen Orten wird die Hamburger Gartenschau noch bis zum 13. Oktober 2013 zum „grünen“ Klassenzimmer für Groß und Klein. Insbesondere Kita- und Schulkinder, Kinder- und Jugendgruppen, aber auch Berufsschulklassen und Studenten bis 25 Jahre sind eingeladen, das Gartenschau Gelände spielerisch und handlungsorientiert zu entdecken. Verknüpft mit dem Motto der Gartenschau „In 80 Gärten um die Welt“ bietet die igs 2013 ein spezielles Programm für Schulklassen aller Altersstufen. Das Bildungsprogramm zum Blättern, Anmelden und weitere Informationen gibt es unter www.igs-hamburg.de.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat in Deutschland bereits über 1.700 Projekte ausgezeichnet. Einige Beispiele: In Schülerfirmen lernen Kinder, ökonomisch sinnvoll wie umweltverträglich und sozial gerecht zu handeln. Kindergärten und Schulen richten ihr Konzept an den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung aus, bauen Solaranlagen oder engagieren sich für fairen Handel. Außerschulische Träger organisieren Bildungsangebote rund um das Thema nachhaltige Entwicklung.

Weitere Informationen unter: www.bne-portal.de/projekte und www.bne-portal.de/kommunen

Bewerbung Dekade-Projekte oder Kommune:

Heidi Consentius & Bettina Klaczinski
Berliner Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees
Animallee 9
14195 Berlin
Telefon: 030 838-55890
Fax: 030 838-53023
arbeitsstelle@esd.unesco.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christian Vey
Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Sekretariat UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"
Langwartweg 72
53129 Bonn
Telefon: 0228 688444-20
Fax: 0228 688444-79
vey@esd.unesco.de

Pressestelle igs 2013

Tel. +49(0)40-226 31 98-401/400/402/403/404
presse@igs-hamburg.de

31. Mai 2013/pr31

Raathuusföhrung op Platt

Rathausführungen in plattdeutscher Sprache

Das Rathaus bietet Führungen in verschiedenen Sprachen an. So gibt es Führungen in englischer und französischer Sprache und seit 2008 auch auf Plattdeutsch. Thorsten Börnsen stellt den Besuchern den Börgersool, Kaisersool, die Raatsstuuu und weitere Räume und Säle des 1897 fertiggestellten Gebäudes in unterhaltsamer Weise vor.

Die Führungen finden einmal im Monat, jeweils am zweiten Sonntag um 15:00 Uhr, statt. Ausnahmen gibt es nur an Tagen, an denen das Rathaus wegen Veranstaltungen geschlossen ist. Der Rundgang dauert etwa 45 Minuten.

Die Führung kostet für Erwachsene vier Euro, für Kinder bis 14 Jahre frei. Gruppen ab 15 Personen zahlen drei Euro.

Anmeldungen sind unbedingt unter 040 / 428 31 – 20 64 erforderlich!

Weitere Informationen finden sie unter www.hamburg.de/rathausfuehrung.

Rückfragen:
Katja Richardt
Pressestelle des Senats
Tel.: 040 / 428 31 21 82
Mail: katja.richardt@sk.hamburg.de

Oder

Rathausservice
Tel.: 040 / 428 31 20 64
Mail: info.rathaus@rs.hamburg.de

Terminkalender

Vom 3. Juni bis 9. Juni 2013

Die Hinweise dienen nur zur Information; sie gelten nicht als Einladung. Auskünfte über Fototermine und Möglichkeiten der Berichterstattung, die im Rathaus stattfinden, werden unter der Rufnummer 428 31 - 2182 erteilt.

Montag, den 03.06.2013

ganztägig

Rathaus, Phönixsaal
Senator Frank Horch und Staatsrat Dr. Bernd Egert nehmen am **Hafenentwicklungsdialo g Deutsche Bucht 2013** teil.

09:00

Stadtwerke Neumünster, Bismarckstr. 51, 24534 Neumünster
Senatorin Jutta Blankau hält einen Vortrag anlässlich der „**Regionalen Energiekonferenz Norddeutschland 2013**“ von **EUROFORUM Deutschland SE**.

12:00

Hauptkirche St. Katharinen
Bürgermeister Olaf Scholz hält anlässlich der **Trauerfeier für den verstorbenen Bürgermeister a. D. Dr. h.c. Peter Schulz** eine Rede.

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin Jana Schiedek, Senatorin Jutta Blankau, Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks, Senator Detlef Scheele, Senator Michael Neumann, Senator Ties Rabe, Staatsrätin Elke Badde, Staatsrat Jens Lattmann, Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek, Staatsrat Jan Pörksen, Staatsrat Michael Sachs, Staatsrat Holger Lange und Staatsrat Volker Schiek nehmen teil.

16:00

„Universität der Nachbarschaften“, Rotenhäuser Damm 30
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht anlässlich der **Jahresausstellung der Hafencity Universität Hamburg „HCU goes IBA“** ein Grußwort.

17:00

Airbus Operations, A380 Jürgen-Thomas Delivery Centre, Kreetslag 10
Senatorin Prof. Barbara Kisseler spricht ein Grußwort anlässlich der **Verleihung des Kunstpreises Finkenwerder**.

17:30

Gästehaus der Universität, Rothenbaumchaussee 34
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht anlässlich der **Verleihung des Frauenförderpreises der Universität Hamburg** ein Grußwort.

18:00

Rathaus, Bürgermeistersaal
Bürgermeister Olaf Scholz spricht anlässlich des **Senatsempfangs zur TEDx-Konferenz „City 2.0“** ein Grußwort.

19:00

Rathaus, Phönixsaal
Senatorin Jana Schiedek spricht ein Grußwort beim **McKinsey Netzwerktreffen „Frauen in Führungspositionen“**.

19:00

Oldenburg, Exerzierhalle, Pferdemarkt
Staatsrat Michael Sachs nimmt teil als Gastreferent am **1. Oldenburger Wohnforum zum Thema „Wie leben in der Stadt der Zukunft“**.

Dienstag, den 04.06.2013

ganztägig

München, Messe, Messegelände, 81823 München

Senator Frank Horch besucht die Messe „**Transport Logistic**“ 2013.

- 12:30** Julius-Leber-Forum, Rathausmarkt 5
Senator Dr. Peter Tschentscher spricht im Rahmen der Themenwoche „Geld“ der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „**Hamburgs Finanzen**“.
- 14:00** Mariott-Hotel, ABC-Straße 52
Staatsrat Dr. Nikolas Hill nimmt am Panel **„Gekommen, um zu bleiben‘ Film und Mediennachwuchs in Hamburg - Situation und Perspektiven“** der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein teil.
- 17:00** Hotel Residenz Hafen Hamburg, Seewartenstraße 9
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks hält einen Gastvortrag beim **Empfang der BKK, Landesverband Nordwest**.
- 17:00** Rathaus, Kaisersaal
Senatorin Jana Schiedek spricht ein Grußwort anlässlich des **Neustifterempfangs**.

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senator Detlef Scheele, Senator Dr. Peter Tschentscher, Senator Ties Rabe, Staatsrätin Elke Badde, Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek, Staatsrat Dr. Nikolas Hill und Staatsrat Volker Schiek nehmen teil.
- 17:00** "Bühne im Bürgertreff", Gefionstraße 3
Staatsrat Jan Pörksen spricht ein Grußwort bei der Abschlussveranstaltung des **Projektes "Soziale Jungs in Hamburg"**.
- 19:30** Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt nimmt am **Sommerfest zum Auftakt des 25. Jubiläums der Hamburgischen Kulturstiftung** teil.
- 20:00** Thalia Theater, Alstertor
Senatorin Prof. Barbara Kisseler verleiht den **Hamburger Krimipreis des Senats im Rahmen der Verleihung des Studio Hamburg Nachwuchspreises 2013**.

Senator Dr. Peter Tschentscher und Staatsrat Dr. Nikolas Hill nehmen teil.

Mittwoch, den 05.06.2013

- ganztägig** München, Messe, Messegelände, 81823 München
Staatsrat Dr. Bernd Egert nimmt teil an der Messe „**Transport Logistic**“ 2013.
- ganztägig** Warnemünde, Am Yachthafen 1, 18119 Rostock- Warnemünde
Senator Frank Horch nimmt teil an der **Wirtschaftsministerkonferenz**.
- 08:30** Wälderhaus, Am Inselpark 19, IBA-Gelände
Senatorin Jutta Blankau spricht ein Grußwort beim **„Chicago Hamburg Business Forum (CHBF) 2013: Green Building and Smart City Planning“**.
- 09:00** Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstr. 22/23
Staatsrat Jens Lattmann nimmt an der Sitzung des **Helmholtz-Senates** teil.
- 10:00** Feuerwehrakademie Hamburg, Bredowstraße 4
Senator Michael Neumann wird den **15. Bundeskongress für Notfallseelsorge und Krisenintervention** mit einem Grußwort eröffnen.
- 10:30** Ev. Krankenhaus Alsterdorf, Bodelschwingstraße 24
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks spricht ein Grußwort anlässlich der **Einweihung des Neubaus**.

- 10:50** Rathaus, Großer Festsaal
Bürgermeister Olaf Scholz spricht anlässlich der **Verleihung des Deutschen Nationalpreises an die Jugendfeuerwehren** ein Grußwort.

Senator Detlef Scheele, Senator Michael Neumann und Staatsrat Volker Schiek nehmen teil.
- 11:00** TUHH, Audimax II im Gebäude I, Denickestraße 22
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht zum **35-jährigen Bestehen der Technischen Universität Hamburg-Harburg** ein Grußwort.
- 12:00** Lehrerinstitut Felix- Dahn- Str.3
Senator Ties Rabe nimmt am **Hamburger Streitschlichtertag 2013** teil und übergibt Urkunden an die Streitschlichter.
- 12:30** Elbcampus, Zum Handwerkszentrum 1
Senator Detlef Scheele spricht anlässlich der **Auftaktveranstaltung des Personaldienstleistungszentrums der Handwerkskammer** ein Grußwort.
- 14:30** Flughafen Berlin-Tempelhof, Platz der Luftbrücke
Senator Dr. Peter Tschentscher nimmt beim **Tag der Immobilienwirtschaft 2013** an der Podiumsdiskussion zum Thema „**Abgaben: welche Abgaben belasten die Branche bereits und womit muss sie nach der Wahl rechnen?**“ teil.
- 18:00** Rathaus, Großer Festsaal
Senator Michael Neumann hält beim **Senatsempfang anlässlich des 15. Bundeskongresses für Notfallseelsorge und Krisenintervention** eine Rede.
- 18:00** Hamburg Airport
Senator Dr. Peter Tschentscher, Senator Detlef Scheele und Staatsrat Volker Schiek sind zu Gast beim **politischen Abend des Hamburg Airport**.
- 19:00** Anglo-German Club, Harvestehuder Weg 44
Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht zum „**Queen’s Birthday Reception 2013**“ ein Grußwort.
- 19:30** Literaturhaus, Schwanenwik 38
Senatorin Prof. Barbara Kisseler spricht ein Grußwort anlässlich der **Verleihung des Italo-Svevo-Preises**.

Donnerstag, den 06.06.2013

ganztägig Oberhof , Treff Hotel Panorama, Dr. Theodor- Neubauer- Str. 29, 98559 Oberhof
Senatorin Jutta Blankau nimmt an der **80. Umweltministerkonferenz** vom 06.06.-07.06.2013 teil.

ganztägig München, Messe, Messegelände 81823 München
Staatsrat Andreas Rieckhof besucht die Messe „**Transport Logistic**“ 2013.

10:00 Landesvertretung des Freistaates Bayern beim Bund, Berlin
Staatsrat Jens Lattmann nimmt an der **11. Sitzung des IT-Planungsrates** teil.

10:00 Rathaus, Kaisersaal
Bürgermeister Olaf Scholz spricht im Rahmen der **Integrationskonferenz des**

Deutschen Städtetages ein Grußwort.

- 10:30** Baustelle, Construction site Schenefeld, Holzkoppel 4
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht anlässlich der **Abschlussfeier der Tiefbauarbeiten für den European XFEL** ein Grußwort.
- 10:30** Rathaus, Kaisersaal
Staatsrat Jan Pörksen hält anlässlich der **Konferenz des Deutschen Städtetages „Städte I(i)eben Vielfalt“** eine Rede.
- 12:00** Schloßstr. 1, 36037 Fulda
Senator Detlef Scheele nimmt an der **Jugend- und Familienministerkonferenz** teil.
- 12:30** Rathaus, Bürgermeisteramtszimmer
Bürgermeister Olaf Scholz empfängt den **Vizepräsidenten der Philippinen, Jejomar C. Binay**, zum Gespräch.
- 13:00** Handelskammer, Adolphplatz 1
Staatsrat Michael Sachs spricht das Grußwort anlässlich der **Eröffnung des ARL-Kongresses 2013 „Regionale StadtLandschaften“**.
- 13:00** Rathaus, Bürgermeisteramtszimmer
Bürgermeister Olaf Scholz empfängt den **Vizepremier- und Außenminister Thailands, Dr. Surapong Tovichakchaikul**, zum Gespräch.
- 14:30** Berliner Congress Centrum, Alexanderstraße 11, 10178 Berlin
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks nimmt im Rahmen des Hauptstadtkongresses an einer Talkrunde zum Thema **„Krankenhäuser in der Finanzklemme“** teil.
- 18:00** Potsdam, Wilhelm-Staab-Straße 10/11, im Nikolaisaal
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt nimmt an der Festversammlung zum **64. Jahrestreffen der Max-Planck-Gesellschaft** teil.
- 18:00** Quadriga Hochschule Berlin, Werderscher Markt 13
Staatsrat Dr. Nikolas Hill hält einen Vortrag mit dem Titel: **„Vom unerhörten Bau zum klingenden Wahrzeichen – Die Elbphilharmonie in Hamburg“**.
- 18:00** Landesvertretung Hamburg, Jägerstraße 1 – 3, 10117 Berlin
Bürgermeister Olaf Scholz empfängt die **Botschafter der arabischen Staaten zum Gespräch**.
- 19:30** Wilhelmsburg, Neuenfelder Straße 19
Staatsrat Michael Sachs spricht ein Grußwort anlässlich des Empfangs der **Mitglieder der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK)**.
- Freitag, den 07.06.2013**
- 08:00** Steigenberger Hotel, Fleetinsel
Senator Frank Horch spricht anlässlich einer **Veranstaltung der Hamburger Ingenieurkammer-Bau** ein Grußwort.
- 09:30** Berliner Congress Centrum, Alexanderstraße 11, 10178 Berlin
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks nimmt an einer Podiumsdiskussion **„Forum Landespolitik“ im Rahmen des Hauptstadtkongresses** teil.

- 09:30** Bundesrat, Berlin
Bürgermeister Olaf Scholz spricht auf der **Sitzung des Bundesrates zum Thema Mietropolitik**.
- Senator Dr. Peter Tschentscher und Staatsrat Wolfgang Schmidt nehmen teil.
- 10:00** Gästehaus der Niedersächsischen Landesregierung, Luerstraße 3, in Hannover
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt nimmt an der **Norddeutschen Wissenschaftsministerkonferenz** teil.
- 11:00** Am Dalmannkai 1
Senator Frank Horch spricht bei der **Eröffnung des Infopavillon E-Mobility HafenCity von Vattenfall**.
- 12:00** Amtsgericht Hamburg-Wandsbek, Schädlerstraße 28
Senatorin Jana Schiedek nimmt am **Richtfest des Neubaus** teil.
- 14:00** Berlin
Senator Frank Horch nimmt an der **Verkehrsinfrastrukturfinanzierungskommission** teil.
- 14:00** Rathaus, Großer Festsaal
Senatorin Prof. Barbara Kisseler spricht ein Grußwort anlässlich des Senatsempfangs „**40 Jahre Hamburg Ballett**“.
- 17:00** Universität, von-Melle-Park 6, Hörsaal D
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht bei der **Akademischen Feier anlässlich der Verabschiedung von Franklin Kopitzsch** in den Ruhestand ein Grußwort.
- 17:00** Rathaus, Kaisersaal
Senatorin Jana Schiedek spricht ein Grußwort beim Senatsempfang zum **25-jährigen Jubiläum der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung**.
- Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek nimmt teil.
- Samstag, den 08.06.2013**
- 09:30** Cruise Center, Hafen City
Senator Frank Horch gibt den Startschuss für den **HSH-Nordbank-Run**.
- 09:30** Kurt-Tucholsky- Schule, Eckernförder Str.70
Senator Ties Rabe nimmt am **Bildungskongress und einer Podiumsdiskussion** teil.
- 11:00** Alter Fischereihafen, 27472 Cuxhaven
Staatsrat Volker Schiek spricht anlässlich des **75jährigen Jubiläums des Wasserschutzpolizeireviere 4 in Cuxhaven** ein Grußwort.
- 12:00** Krankenhaus Bethanien, Martinistr. 44
Senatorin Jutta Blankau spricht ein Grußwort anlässlich der **Eröffnung der Kunstlinik**.
- 18:00** Capitol Theater, Erkrather Str. 30, Düsseldorf
Senatorin Prof. Barbara Kisseler nimmt an der **Podiumsdiskussion "Die Renaissance der Tanzstädte"** anlässlich des vom BBTK (Bundesdeutschen Ballett- und Tanztheaterdirektoren Konferenz) veranstalteten Tanzkongresses 2013 teil.
- 19:00** Rathaus, Bürgermeistersaal

Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek spricht ein Grußwort beim Senatsempfang anlässlich der **Tagung des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht.** "International Private Law in China and Europe"

Sonntag, den 09.06.2013

- 10:00** Hauptkirche St. Michaelis,
Senator Ties Rabe nimmt am **30. Motorrad-Gottesdienst** teil und spricht ein Grußwort.
- 11:00** Alstervorland/Milchstraße
Staatsrat Volker Schiek spricht anlässlich der **Eröffnung des 10. KKH-Laufs** ein Grußwort.
- 11:00** Sportanlage Tiefenstaaken, Julius-Vosseler-Str. 195
Senatorin Jutta Blankau spricht ein Grußwort anlässlich der **Eröffnung des neuen Vereinsgebäudes des E.S.V. Grün-Weiss Hamburg von 1901 e. V..**
- 19:00** Metropolis Kino, Kleine Theaterstraße 10
Staatsrat Dr. Nikolas Hill eröffnet das **3. Koreanische Filmfest Hamburg** mit einem Grußwort.